Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 12 (1926)

Heft: 45

Artikel: Erzieherisches aus dem Leben des hl. Franz von Assisi

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538627

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

eiser vor den Lehrern auszeichneten". — Im Jahre 1821 besuchte der große Reformator des baprischen Schulwesens, der nachmalige Bischof Ioh. Mich. Sailer, den Leiter der Normalschule und des Priesterseminars in Münster, und er war voll des Lodes über Overbergs Wirksamkeit als Erzieher der Lehrer und Lehrerinnen und der Priester. — Overberg ließ sich allezeit von dem wahrhaft apostolischen Gedanken leiten "In tätiger Liebe ist Seligteit!" Sier liegt das Geheimnis seiner Ersolge. Er bleibt für die ganze katholische Lehrerschaft aller Stufen stetssort ein leuchtendes Borbild.

Overberg hat uns viele pädagogische Schriften hinterlassen, die die in die Neuzeit hinein ihre Bedeutung nicht verloren haben. Im Jahre 1798 erschien seine "Geschichte des Alten und Neuen Testamentes zur Belehrung und Erbauung, besonders für Lehrer, größere Schüler und Hausväter, aus der H. Schrift gezogen und mit Anmertungen begleitet", ein Wert, das im Jahre 1888 seine 33. Auslage erlebte. Sein "Katechismus der christschlichen") Lehre zum Gebrauch der größern Schüler, welche den kleinen Katechismus gelernt haben", erschien 1804 und kam 1907 in der 104. Aussage heraus. Der "Kleine Katechismus" (Erstaussage 1804) ist 1897 in der 107. Aussage erschienen, der "Katechismus der christ-

katholischen Lehre zum Gebrauche für die Stadtund Landjugend" war dis 1900 in Osnabrück amtliches Lehrbuch. — Außerdem verfaßte Overberg eine Reihe wertvoller Schriften für die Hand des Priesters, worin er stetsfort die Notwendigkeit einer engen Beziehung zwischen Lehrer und Priester betonte.

Auch wir katholische Schweizer haben alien Grund, mit unsern Glaubensbrüdern in Deutschland uns des großen Pädagogen Overberg bantbar zu erinnern; benn was er uns als Erzieher hinterlaffen, find nicht bloß Methoden und Formen, --so sehr er als Methodiker bahnbrechend wirkte --er stellte sein ganzes Erziehungswerk auf den soliben Boben des Felsen Petri. — Seit einigen Jahren befteht in Münfter i. 28. in Ungliederung an die dortige Sochschule das "Deutsche Institut für wissenschaftliche Pädagogit", das sich zur besondern Aufgabe gestellt hat, die Lehrer an den Lehrerbildungsunftalten Deutschlands mit den tiefsten Geheimnissen der Pädagogit und aller ihrer Silfswissenschaften vertraut zu machen, alles auf der Grundlage der katholischen Glaubens= und Sittenlehre. Dieses Institut ist auch ein Denkmal für den großen Erzieher der Lehrerschaft, dem man vor der prächtigen Liebfrauenkirche in Münster einen marmorenen Gedentstein errichtet hat.

J. T.

Erzieherisches aus dem Leben des hl. Franz von Assisi

(H. H. Dr. P. Beit Gabient sprach an der Obw. Lehrerkonferenz vom 26. Oktober über dieses Thema. Der Berichterstatter weiß nur zu gut, daß er mit einer gefürzten inhaltlichen Wiedergabe dem glänzenden Referate den poetischen Schwung raubt, aber der Gegenstand ist so zeitgemäß, daß die Gedankengänge, auch nur mit armen Worten dargestan, sedem Erzieher etwas bieten.)

Der hl. Franziskus ermahnt in seinem "Testameni": Wenn ihr einem Mitbruder begegnet, so begrüßt ihn mit den Worten: Der Herr gebe dir den Frieden. So begrüße auch ich die Obw. Lehrerschaft. Der hl. Franz gebe ihr den Frieden, weil sie ihn, den Unwissenden, den nicht Wissenschafter, den "Ibioten" in den Mittelpunkt der Tagung gestellt hat.

Aus dem Wirfen unseres Heiligen läßt sich zwar kein pädagogisches System ableiten, aber sein Leben bietet dem Leben Momente von wichtigem, erzieherischem Werte.

Betrachten wir zuerst das Jahrhundert des hl. Franziskus. Je größer nämlich ein Mann, umso

*) "Christatholisch" hat hier den Sinn von "Römisch = fatholisch", und nicht etwa von "Altfatholisch", wie der Ausdruck heute in der Schweiz vielfach gebraucht wird.

beutlicher trägt er die Signatur seiner Zeit, aber je größer ein Mann, um so deutlicher prägt auch er dem Jahrhundert seine Persönlichkeit auf.

Was für Kräfte haben geholfen, den demütigen, ungelehrten Bettelmonch zu feiner Größe emporzuheben? Mitgewirft haben das damalige Volksleben, der Glaube, die Frommigkeit. In dieser Zeit entstanden die wundervollen Rirchen und Dome, um das 13. Jahrhundert ging eine mächtige Armutbewegung durch die Welt, die die Armut aufs Panier geschrieben hatte, die mit unheimlicher Macht viele mitrif, die sogar antiflerifal wurde. — Eine weitere Rraft bildete das Rittertum. Denken wir nur an die Kreuzzüge, diesen idealisierten Höhepunft des Rittertums. — Vergeffen durfen wir ferner nicht die zwei wichtigsten Personlich= feiten: Innozenz III., wohl den größten aller Päp= ste, und Gregor IX., den mächtigsten Freund des armen Franz, vergessen nicht die vielen Kardinäle und Bischöfe, die seine treuen Selfer waren.

Welche Mächte ber Zeit stellten sich ihm entsgegen? Da war einmal die Habsucht, besonders bei den Kausseuten. Gerade bei seinem Vater sah er diese Sucht des Emporsteigens, diese Sucht nach Ehre, nach Reichtum. Die Habsucht war sogar die ins Heistum eingedrungen. Es begann

eben die Zeit des aufstrebenden Kapitalismus, wo man im Geld nicht nur mehr das tote Material, den Zehrpfennig für das Alter sab, sondern wo man anfing, mit ihm zu arbeiten. Franziskus sah mit prophetischem Blid die unheimliche Macht des Rapitals voraus und hat sich dann so fräftig gegen es zur Wehr gesett. — Franziskus' Friedensevangelium hatte auch zu fämpfen gegen die Streitsucht der Städte; gerade Uffisi und Perugia lagen in tiefem Hader. Auch in der gleichen Stadt bestanben einzelne Parteien, wie in Afsifi die "maiores" und die "minores", die sich im bittersten Rlassen= haß befämpften. — Ein brittes Unwesen bestand im Söldnerwesen der damaligen Zeit, weshalb Franz seinen Brüdern verbot, Waffen zu tragen, außer für das Vaterland, und er besaß eine solche Macht über das Volk, daß er Friedrich II. ganze Beere demobilisierte.

In einer furzen Lebensbeschreibung zeigte uns der verehrte Herr Referent zuerst den lebenslustigen, eiteln Jugendfönig von Assissifi, seine Bekehrung, seine seierliche Enterbung und Entsagung, zeigte uns den Pazzo in den Straßen der Baterstadt, verleumdet und verspottet, zeigte uns den Ordensstister, den Missionär seiner Heimat dis zum wunderbaren Empfang der Wundmale und dis zum heisligen Tod.

Dann behandelte er zwei Fragen:

1. Was bietet der hl. Franziskus dem Lehrer? 2. Was bietet er dem Kinde durch den Lehrer?

Der Lehrerberuf ist undenkbar ohne das Hinabsteigen zum Kinde. Gerade Franz lehrt uns die Berehrung des Kleinen. Er fürchtet sich vor allem Großartigen, Rauschenden, Glänzenden und wollte immer klein sein. Das Bolk nannte ihn darum so treffend: Poverello, den lieben, kleinen Armen. Auch in seiner Gottesverehrung spielt dieses Kindseinwollen eine große Rolle. Gott ist ihm vor allem Bater, und er will sein Kind sein, Kind in der Unterwerfung, Kind in der Hinterwerfung, Kind in der Hinterwerfung, Kind in der Liebe.

Franziskus geht auf in der Verehrung des Schwachen. Er umarmt den Aussätzigen und küßt ihn, er, der früher mit abgewandtem Gesicht bei einem solchen Unglücklichen vorbeieilte; er ist aus der gleichen Schüssel, wo der andere mit blutigen, eiternden Fingern die Brocken herausklaubte.

Das Kind muß auch dem Lehrer eine Größe sein; nicht Bergötterung, aber Berehrung, weil es ein Gottesgeschenk ist; lieben muß er vor allem das schwache, das unglückliche Kind.

Troth seiner unendlichen Liebe und Milbe verstand es der hl. Franz sehr gut, die Autorität zu wahren. Auch er konnte strenge sein, und gegen Unverbesserliche fand er harte, sehr harte Worte: "Ich hoffe auf die Henker Gottes, die Teusel, daß sie euch bestrasen." Er warnt aber, nicht sofort das Schwert in die Hand zu nehmen. "Jorn und Verwirrung vermindern die Liebe". Er selbst hat seine Brüder nicht so sehr durch Forderung geleitet, als vielmehr durch das Beispiel. Die Autorität soll verklärt sein von Sonnenschein und Liebe. Geben wir der Schule recht viel Sonnenschein, und hüren wir uns vor Kälte, vor einem stolzen Wissen und besonders vor einem gottfremden Wissen.

Was bietet der hl. Franziskus durch den Lehrer dem Kinde? Vor allem den reinen Genuß, die Freude an der Natur. Er geht in den Wald, um seine Freude auszusubeln, friecht in die Höhle, um seine Liedessehnsucht zusammenzupressen in den Ausschrei: "Du, du mein Gott!" Er rudert hinüber auf die kleine Insel im Trasimenersee, unter sich ein Flecklein Erde, über dem Haupte den blauen Himmel und um sich nur Wasser. Um dem Himmel now näher zu sein, steigt er auf den Berg, erhält vom flammenden Heiland die Wundmale. "In Glut mich Liebe senkte!"

Die Blumen, die Bögel, die Berge und alle Geschöpfe sind seine Geschwister, und als er sie mit seinen franken Augen nicht mehr schauen kann, quillt erft recht die Liebe zu ihnen aus seiner reinen Seele, und voll Entzücken stimmt er den "Sonnengesang" an, das Lied von der Schwester Sonne, vom Bruder Mond und von der Mutter Erde. -Jeder Lichtfunke ist ihm ein Abbild Gottes, und er ist so feinfühlig, daß es ihm weh tut, eine Rerze auszulöschen. Bruder Feuer hat sich aber auch einmal erkenntlich gezeigt. Das Augenleiben bes armen Franz erfordert eine schmerzhafte Operation. Mit glübenden Eisen muß man die Schläfen brennen, und davor schredt felbst ber Beilige zurud, und er betet: "Herr, mäßige die Sige, lieber Bruder Feuer, soi fanft!" Und er spürt feinen Schmerz. "Bruder Feuer war gut."

Unser Berhältnis zu den Geschöpfen soll so beschaffen sein, daß wir auch Freude schöpfen aus dem, was nicht unser Besitz ist, und darin liegt die große, ethische Bedeutung. Franzissus besitzt nichts, erlebte doch die größten Freuden. So können wir die Kinder anleiten zur Genügsamkeit, zur Zusriebenheit, zum wahren Lebensglück. Ein Blümlein kann dem Urmen mehr Freude bereiten, als dem Reichen der schönste Park. Ist das nicht ein großer Beitrag zur Lösung der sozialen Frage?

Durch Franziskus können wir das Kind anhaltn zur freudigen Entsagung, zur christlichen Selbstverleugnung, zum Verzicht auf Ehre und Rache, zum Verzicht auf den eigenen Willen: "Ich bin bereit, dem jüngsten Novizen zu gehorchen, der erst eine Stunde eingetreten ist." Als er infolge seiner Geburt auf seine Vormundschaft verzichtet, wirst er sich zur Erde und schwört Gehorsam und ist der demütigste von allen Brüdern. Weil er die Demut so sehr schäft, kann er nicht genug singen vom Ge-

freuzigten, ist er der trunkene Dichter des Kreuzes geworden.

Wäre es nicht möglich, daß jeder Erzieher im Iubiläumsjahr etwas Franziskus-Literatur studiert, wäre es nicht möglich, in der Schule Franziskus-Lektüre zu treiben, nicht als neues Fach, nur zum Ausfüllen etwa eines verlorenen Viertelstündchens. Wenn man in protestantischen Kreisen, in freisinnigen Schulen sogar, mit Begeisterung von Franziskus recket, sollte das nicht möglich sein in unserer warmen, katholischen Lufi der Innerschweiz, in der Umgebung des Bruder Klaus?

Ia, Bruber Klaus und der hl. Franz haben so viel Verwandtschaftliches. Verwandt sind sie einander in der Entsagung, im Verlassen von Wohlstand und Ehre, im Entsagen von Spesse und Trank. Beide sind Friedensapostel, ihr Losungswort lautet: Friede und Heil. Verwandt sind sie im Gebet: Hier das strahlende Christushaupt, dort der geflügelte Peiland.

So grüßen wir denn beide, den hl. Einsiedler von Assifi und den seligen Klausner vom Ranft als Herolde unseres Königs: Jesus Christus.

W.

† Jakob Reel, Lehrer, Wiesen (St. G.)

Um 7. Oktober wurde im Rheintal ein junger, lieber Kollege zu Grabe getragen, der es wegen seiner ibealen Auffassung des Lehrerberuses und seiner Pflichttreue verdient, daß wir seiner gedenten.

Der Verewigte wurde am 15. April 1895 als fünftjungfter von 13 Geschwiftern geboren. Seine Wiege stand in Rebstein. Schon als Sjähriger Knabe verlor er seinen guten Vater. Als intelli= genter Schüler besuchte er in feinem Beimatort die Primarschule und zwei Jahre die Realschule in Altstätten. Warauf arbeitete er brei Jahre in einem Stidereigeschäft. In seiner Freizeit unterftütte er seine vielbeschäftigte Mutter und half tüchtig mit in der Landwirtschaft. Der Verstorbene aber fand in diesem Beruf die Befriedigung nicht. Er strebte höber. Endlich entschloß er sich, in das Lehrerseminar in Ridenbach bei Schwyz einzutreben. Mit Fleiß und Ausbauer bereitete sich ber eifrige Jüngling auf ben eblen Erzieherberuf vor. Aber er hatte noch große Schwierigkeiten zu über= winden. Das Vaterland rief ihn an die Grenze, wo er insgesamt etwa 300 Tage verbringen mußte. Trothem verließ er das Geminar mit den besten Noten. Der junge Lehrer erhielt bald eine Berweserstelle in Dulliten (Rt. Solothurn), wo er ein balbes Jahr wirfte. In biefer Zeit erfrantte er an der Grippe, während baheim seine Mutter frank darniederlag. Drei geliebte Schwestern starben innert einigen Tagen im blühenbsten Allter, nachdem ihnen schon früher 2 Brüderchen im garten Iugenbalter in den Tod vorausgegangen waren ..

Im Iahre 1919 wurde I. Reel an die schweiz. Erziehungsanstalt für kath. Anaben, Sonnenberg, Luzern, gewählt. Hier kam ihm sein landwirtsschaftliches Können sehr zugute.

Nachdem er auch das St. Gall. de Lehrpatent erworben, kam er an die Schule Wiesen, Gemeinde Mosnang. Hier arbeitete der Verstorbene mit Energie und Pflichttreue. Er faste den Lehrerberuf nicht als Lohnarbeit auf, sondern als ideales Schaffen. Er hing mit ganzer Seele an der Schule und lehrte mit Liede und Geduld. Der Verblichene sühlte sich in seinem Veruse so zustrieden, daß er einmal sagte: "Ich din in meinem Veruse manchmal so glücklich, daß ich fürchte, ich sei zu glücklich." Diese ungetrübte Freude verschaffte ihm auch den großen Ersolg. Es ist daher deppelt beklagenswert, wenn eine so vorzügliche Lehrkraft so früh gebrochen wird.

Um Weihnachten 1925 fühlbe er sich oft sehr unwohl und schon einen Monat später mußte er die Schule einstellen. Er suchte Beilung bei verschiedenen Aerzten. Es kam wohl zeitweise zu einer fleinen Besserung, aber schließlich war er so stark angegriffen, daß er das Krankenhaus Beiden aufsuchte. Dort begann für ihn eine lange Leibenszeit, die er mit großer Geduld ertrug. Dem Tobe schaute er mit großer Ergebenheit entgegen. Das sonderbare Bruftleiden und die vielen Eiterungen zehrten berart an seinen Kräften, daß er am 5. Oktober, nicht unvorbereitet, aber doch unerwartet schnell verschied. Seiner betagten Mutter und sei nen lieben Geschwiftern, benen er ein treubesorgter Sohn und Bruder mar, moge er von seiner beffern Beimat aus in Tröfter und Schützer sein.

Hoffen wir, es werde sich erfüllen, was der lb. Rollege noch am letzten Abend einem ihn besuchenben Kollegen beim Abschied zuflüsterte:

"Auf Wiebersehen im himmel!"

J. S.